

Wolfgang Fritz Haug

Werden die Kräfte von Arbeit, Wissenschaft und Kultur diesmal
zusammenkommen?

Zur geistigen Situation der Bundesrepublik Deutschland (1979)¹

1931 erschien ein Büchlein von Karl Jaspers, das schon ein Jahr später in die fünfte Auflage kam, also viel gelesen wurde. Es trug den Titel »Zur geistigen Situation der Zeit«. Jaspers wehrt sich darin gegen den sich ankündigenden Faschismus auf eine Weise, die ihn tief verstrickt in die präfaschistischen ideologischen Strömungen zeigt. Seine Schrift ist ein Musterbeispiel von »Hilflosem Antifaschismus« schon vor 1933. Der Untertitel des vorliegenden Orientierungsversuchs spielt auf die Schrift von Jaspers an. Ebenso tun dies eine Reihe von Sätzen am Anfang und am Schluss. Sie stimmen im Satzbau und Sprachmaterial weitgehend mit Jasperschen Sätzen von damals überein — »nur« ihr Sinn ist umorganisiert. Bei den folgenden Überlegungen geht es um Grundfragen demokratischer Politik und um den Versuch der Einschätzung der gegenwärtigen ideologischen Strömungen und Kräfteverhältnisse. Welches sind die aktuellen historischen Aufgaben der Linken?

* * *

Es gab in der Geschichte der Bundesrepublik eine Zeit, in der sich die

¹ Erschien zuerst in zwei Folgen in *Die Neue*, 27. und 28. Juni 1979; sodann in Gremliza/Hannover (Hg.), *Die Linke, Bilanz und Perspektiven für die 80er*, Hamburg 1980; schließlich überarbeitet in W.F.Haug, *Pluraler Marxismus*, Bd. I, Berlin/W 1985. Auf spanisch in *Argumentos* (Madrid), 3. Jg., Nr. 27, Okt. 1979.

Gesellschaft als bleibende fühlte. Der Bundesdeutsche richtete sich in ihr ein, ohne sie ändern zu wollen. Zwar hieß es wie in Degenhardts Lied: »Ärmelaufkrempeln, zupacken, aufbauen!« Aber bessern wollte man nur die eigne Lage in den an sich unveränderbaren Zuständen. Selbst kritische Geister erblickten Stillstand überall und sahen die Dialektik »auspendeln« (Adorno). In solchen Zeiten ist der Mensch von seinen Wurzeln gelöst, also ohne Radikalität. Die herrschende Zufriedenheit war zugleich die Unzufriedenheit aller besseren Kräfte, aber ohne Aussicht. Daher wurde Absurdismus kultiviert. Carlo Schelleman malte eines der Bilder der Epoche: Eine gute Stube, in der Kaffee getrunken wird, und fern am Horizont über dem Meer ein apokalyptischer Atompilz. Moralische Gleichgültigkeit unter einem grinsenden »Seid nett zueinander« stand hoch im Kurs. Wie Störgeräusche drangen gelegentlich Nachrichten über die Revolutionen in Algerien, Kuba, Vietnam in die gute Stube, ab und zu ein Nachrichtenfetzen über atomaren Niederschlag, über Hunger in der Welt. Aber diese Welt hier war satt, gerecht und ewig, besaß keine Geschichte, nur ein Vor und Nach dem »Zusammenbruch« — denn so nannte man die Befreiung vom Faschismus (1945). Wie eine Drohung schnitt ein tausendmal wiederholter Spruch die zaghaften Versuche ab, die faschistische Vergangenheit zu begreifen: »Wer es nicht miterlebt hat, der kann es nicht verstehen.« Und von denen, die es miterlebt hatten, hatten überlebt fast nur Anhänger, Mitläufer und die große Herde der passiv duldenden Unpolitischen.

Der Stillstand war ein imaginärer gewesen. Über die Wirtschaftskrise und über die Verwicklung der USA in Vietnam erreichte uns das Bewusstsein der Geschichte wieder. Der ideologische Zement zerbröckelte, vor allem bei denen, deren Haltungen noch nicht so verfestigt waren, bei der Jugend, den Studenten, Jungarbeitern, Lehrlingen, Schülern. Plötzlich wurde die Aussicht frei. Wie zuvor von den Älteren der Stillstand, so wurde jetzt von den

Jüngeren die Bewegung überschätzt. Die Wahrheit, dass die Gesellschaft sich veränderte und bewusst verändert werden konnte, erschien vielen in der illusionären Form, als stünde die Revolution bevor. In den Massenhörsälen wurde die Befreiung gespielt, die Spieler hielten ihre Stunde wohl schon für gekommen. Im Audimax schienen die Grundfesten der Gesellschaft zu wackeln. Es war wie eine Inszenierung von Luis Buñuel, bloß ohne die surrealistischen Wunder. Die Befreiung gastierte wie ein Zirkus. Die Generalstäbe von Ruhe & Ordnung und *counterinsurgency* mögen in der damaligen Situation auf die Zirkuszüge gesetzt haben. In Westberlin erfuhr man zumindest von *einem* Staatsagenten positiv, dass er Waffen und Drogen besorgt hat. Blauer Dunst wurde auf die antikapitalistische Jugendbewegung losgelassen, Jesus People, Hasch, Koks, Synanon hinterher. Was die prügelnden und in jener Situation erstmals mit Marshelmen, Schilden und neuen Gaswaffen ausgerüsteten Polizistenkolonnen nicht schafften, das besorgten die aufschäumenden Illusionen. Die Staatsagenten förderten das Überschäumen kräftig durch Zufuhr von Detergentien. Sehnsüchte verwandelten sich wunschgemäß in Süchte, die Entzugserscheinungen folgten auf dem Fuß. Kaum eine Übertreibung, die damals nicht beklatscht, kaum eine nüchterne Realitätseinschätzung, die nicht ausgepiffen worden wäre. Die Befreiung gastierte als Tollhaus.

Trotz alledem war es die Befreiung. Unter den exotischen Kostümen entwickelten sich massenhaft neue Haltungen. Als die Hörsaaldemagogen Zeit gehabt hatten, ihre Vorschläge an die Menge zu bringen, und als die Vorschläge sich blamiert hatten, blieben nicht nur Enttäuschungen zurück, sondern viele hatten gelernt. Die Zeit der Demagogen war vorbei. Die Illusionsindustrie hatte sie als Bürgerschreck benutzt, mangels positiver Ideologie, und jetzt weinte sie ihnen nach. Denn etwas Schreckliches war geschehen, ein völliger Niedergang der Jugendbewegung war zu beklagen von

ganz rechts bis sozialliberal: Massenhaft hatte sich die aufgebrochene Generation auf die Arbeiterbewegung, vor allem auf die Gewerkschaften hin orientiert. Die Organisationen der »Gewerkschaftlichen Orientierung« setzten sich an der Mehrzahl der Hochschulen durch. Die Frankfurter Allgemeine hätschelte die Verzweiflung, weinte ästhetisierend über die Rauschgiftsüchtigen, öffnete ihre Spalten dem nostalgischen Gedenken an die Bürgerschreckzeiten des Tollhauses. Die geistigen Hütehunde der Bürger vermissten den Bürgerschreck, der ihnen beim Zusammenhalten der Herde gedient hatte. Die Massenbewegung lieferte kaum mehr Bilder des Bürgerschrecks, also wurden elitäre Absplitterungen benutzt — Feinde der gewerkschaftlichen Orientierung und der geduldigen Entwicklung einer demokratischen Bewegung. Vielleicht erfahren wir irgendwann einmal, welche Hände daran beteiligt waren, die neuen Bürgerschrecks aus der Taufe zu heben. Hundertmal sagte es die Bürgerzeitung: Wirklich gefährlich sind die friedlich arbeitenden Kräfte mit ihren Entwürfen systemüberwindender Reformen.

Die Terroristen waren nie eine wirkliche Gefahr für Staat und Kapital, wohl aber für alles, was es an Basis- und Arbeiterbewegung im Lande gab. Die Aufregung über die Terroristen wurde genutzt zum einschneidenden Staatsumbau, einschneidend ins Fleisch auch der Mehrzahl derer, die den Vorgang beklatschten. Verfassung und Verfassungswirklichkeit wurden umgebaut, das Verhältnis von Exekutive und Legislative verschoben, die computerisierte Erfassung von Jedermann durchgesetzt. Diesen Umbau haben wir noch kaum begonnen wahrzunehmen, geschweige denn zu begreifen.

Daneben organisierten die Ideologen an der großen Enttäuschung und der großen Zurücknahme der Denkbarkeit demokratischer gar sozialistischer

Veränderung. »Tendenzwende« wurde lanciert wie ein Marketingkonzept. Sie war wirklich und unwirklich zugleich. Wirklich bedeutete sie die Bündelung, das Zusammennehmen von Haltungen und Redeweisen der an der Organisation des prokapitalistischen Blocks der »freien Marktwirtschaft« in irgendeiner Funktion beteiligten Intellektuellen. »Tendenzwende« wirkte als Ideologie der organisierenden Intellektuellen, der Ideologen des prokapitalistischen Blocks. Als Menschen von Fleisch und Blut und Geist waren auch sie nicht unverführbar gewesen durch die neue Bewegung und deren freieres Denken und Verhalten. Nun organisierten sie sich ihre Enttäuschung.

Zugleich versuchten ihre Meinungsführer, eine neue Ewigkeit der Ordnung festzuschreiben. Die »Grundwerte« sollten restauriert, der Stillstand der Ordnung festgeschrieben werden. Im Reich der Gedanken sollten Gedanken, die auf dem Boden der Grundwertegedanken standen, von Gedanken, die »Feinde« dieser Grundwerteordnung waren, geschieden werden. Von Freiheit und Menschenrechten war viel die Rede, aber Denkverbote waren der Gehalt der Rede.

Lehrer und Journalisten, Pfarrer und Schriftsteller usw., sie alle sollten erfasst werden durch die Restauration, ermutigt zur Erziehung im alten fraglosen Sinn, geschreckt durch die Drohung mit einem neu-alten Feindkatalog verbotener Gedanken. Wer schreckte hier wen, wenn nicht ein Teil der Bürger einen andern und sich selbst? Wer Augen hatte zu sehen, der konnte es sehen: Das Bürgertum mobilisierte seinen eignen Schrecken, der Bürgerschreck erwies sich als bürgerlicher Schrecken. Gewiss, es rollten keine Köpfe vom Rumpf, sie rollten oder besser flogen nur aus Amt und Brot. Aussonderung der Intellektuellen, der Kopfarbeiter, die sich mit dem Kopf und nicht mit dem Bauch oder dem Bankkonto zur Wirklichkeit verhielten, erforderte einen

rasch wachsenden Apparat. Buchstäblich Millionen wurden überprüft. Verfassungsfeinde wurden gesucht und unter denen gefunden, die von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machten.

Die Anhänger der Ordnung schienen sich darin zu erkennen, dass sie keinerlei besondere Verfassungsrechte für sich in Anspruch nehmen mussten. Sie demonstrierten schließlich nicht für den Profit, unterschrieben keine Aufrufe für die Verschärfung der Ausbeutung, veranstalteten keine Sit-ins in den Gewerkschaftshäusern, verkauften auch ihre Zeitungen nicht eigenhändig und verteilten keine Flugblätter gegen die Meinungsfreiheit. Es genügte ihnen, dass sie die veröffentlichte Meinung und die Besetzung der Stellen in Schulen, Universitäten, Kirchen und Verlagen kontrollierten.

Soweit sich erkennen lässt, sind das einige der Determinanten der geistigen Situation der Zeit:

Die Organisation der Enttäuschung.

Die Förderung von Irrationalismen.

Die Kanalisierung von Neigungen zu einer freien und ungezwungenen Lebensweise in die Bahnen eines irrationalen Spontaneismus.

Politisch verordnete Erwerbslosigkeit für Intellektuelle vor allem aus dem Spektrum der gewerkschaftlichen Orientierung.

Alles für den Tourismus nach innen, für die Privatisierung des Lebens.

Theoriefeindschaft.

Die Grenzen des prokapitalistischen Blocks verlaufen nicht auf denen der politischen Parteien oder Parteibündnisse. Sie laufen z.B. durch die SPD und die Gewerkschaften. Zwischen den Parteigruppierungen spielt der Streit

mehrerer prokapitalistischer Linien. Zugleich versuchen sie gemeinsam, den Prokapitalismus als Verfassungsgebot und den Antikapitalismus als Verfassungsfeindschaft geltend zu machen.

Der Boden des Ökonomischen, vor allem der Weltwirtschaft, bleibt in Bewegung. Die islamische Revolution in Persien hat in Gestalt der Ölpreise die internationale Systemverflechtung deutlich gemacht. Da der Wohlstand in der Bundesrepublik aufgrund der Systemkonkurrenz zur DDR mehr als anderswo ein Politikum ist, erfährt sie ihre politische Stabilität durch die Bewegung der Dritten Welt bedroht. Wie wird sie reagieren? Welche Linie im kapitalistischen Lager wird sich bei den unvermeidlich bevorstehenden Schwankungen durchsetzen? Welcher Gebrauch wird vom Staatsapparat und von den neuen Einrichtungen der »inneren Sicherheit« und des bürgerlichen Schreckens gemacht werden? Er ist kein bloßes Werkzeug; die mittels des Staatsapparats regieren, müssen ihn auch bedienen, ihm dienen. Die Unruhe kommt nicht nur von außen. Die vor allem durch die Einführung elektronischer Datenverarbeitung und Regelungssysteme bewirkte Rationalisierung mit ihrer Folge von Massenarbeitslosigkeit, mit deren Anwachsen bis zur Mitte der achtziger Jahre gerechnet wird, destabilisiert das sozialpolitische System. Die Gewerkschaften waren von Qualität und Quantität des Vorgangs zunächst überrascht, die Arbeiter zum Kämpfen gezwungen mit bloßen Ansätzen einer längerfristigen Strategie, die noch in Widersprüchen befangen sind.

Jetzt erstmals streben in nennenswertem Umfang Intellektuelle und Gewerkschaften zusammen. In den Generalstäben des prokapitalistischen Lagers leuchten die Alarmsignale auf. Werden die Kräfte der Arbeit, der Wissenschaft und der Kultur zusammenfinden? Die Jagd auf Gedanken und die politisch verordnete Arbeitslosigkeit, die längst auf die Wirtschaft

übergegriffen haben — werden sie weiter zunehmen? Und werden sie die Bildung eines neuen sozialen Blocks verhindern können? Und *wenn* sie ihn verhindern können, wie hoch wird der kulturelle und politische Preis dafür sein? Bis 1984 ist nicht mehr weit.

Einer neuen sozialen und demokratischen Konvergenz von Kräften stehen innere Hemmnisse entgegen. Wird es gelingen, die Untergrabung der natürlichen Lebensbedingungen durch das kapitalistische System in die Beschwerdeliste der Gewerkschaften rückhaltlos einzuschreiben? Wird es zum historischen Bündnis von Arbeiterbewegung und Umweltschützern kommen? Oder werden die durch den Club of Rome beschworenen Grenzen des Wachstums konservativ verarbeitet werden? Die Gewerkschaften werden ihren Kampf um die Arbeitsplätze nachhaltig verlieren, wenn sie ihm das Kampfziel der Erhaltung einer bewohnbaren Umwelt opfern oder auch nur faul taktierend unterordnen. Denn über den Ausgang der Kämpfe entscheidet die Bildung umfassender politischer Blöcke, und in der Isolation von der Bürgerinitiativbewegung, reduziert auf ökonomistisch verengte Kampfziele, bleiben die Gewerkschaften eine besiegbare Minderheit, wenn auch eine große. Wiederum drohen die Bürgerinitiativen und die Ansätze alternativer Lebensformen in der Isolation von der Arbeiterbewegung — wie in der Vorgeschichte des ersten deutschen Faschismus — in romantische Verarbeitungsmuster zu verfallen. So könnten sie anfällig werden für die Integration in einen Block der extremen Rechten mit populistischen Zügen.

So oder so, die alten Stellungen verlaufen anders als die heutigen Fronten, zumindest auf weiter Strecke. Werden die linken Intellektuellen (und nicht nur sie) fähig sein, sich umzuorientieren? Werden sie die alten Kämpfe, aus denen das Leben längst gewichen ist, stur in erstarrten Haltungen weiterverkörpern oder werden sie zu Organisatoren eines neuen demokratischen und sozialen

Blocks werden? Werden wir fähig sein, die falsch gewordenen Fronten als falsch zu erkennen und auch zu verlassen?

Von den vorhandenen Apparaten des geistigen Lebens scheinen wir wenig mehr erwarten zu können als die Verwaltung der großen Absage an die Besserung. Prämiert wird die Verzweiflung und die Nabelschau und das Verschwinden im eignen Innern. Prämiert werden alle Formen des Abschwörens. Die Berufung auf das Individuum und den freien Markt wird im Zeitalter der transnationalen Konzerne das sophistische Mittel, leeren Betrieb aufrechtzuerhalten, sich selbst zu fliehen, von der Verantwortung um die Verwirklichung einer menschlichen Gesellschaft und gesellschaftlichen Menschheit loszukommen.

Die Ideologien des freien Markts und des Individualismus spielen die Begleitmusik zur immer umfassenderen Herrschaft der großkapitalistischen Apparate der transnationalen Konzerne und des von ihnen bedingten Abbaus an Entwicklungsmöglichkeiten der Individuen und der Vermehrung von Leid und Aggression. Die Entwicklungschancen der Individuen dagegen hängen ab vom Bündnis der Kräfte der Arbeit, der Wissenschaft und der Kultur, vom Zusammenfinden der sozialen und geistigen Bewegungen mit den Bewegungen des Umweltschutzes und alternativer Lebensformen, dies alles im Zeichen einer neuen Solidarität mit den Befreiungsbewegungen und Entwicklungsbedürfnissen der Dritten Welt.